Oberlausitzische Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 31.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 5ten August 1830.

Das Felsenschloß.

(Fortsetzung.)

Unter Furcht und Hoffnung erschien der glückliche Tag! Ich sah meine vielgeliebte Mutter wieder, und mein sich selbst täuschendes Herz schien nichts weiter zu bedürfen. Ich wurde mir erst wieder selbst klar in dem Vergnügen, das ich empfand, als der Fremde wirklich auf das pünktlichste ankam. Wie erstaunt war meine Mutter, da er ihr seinen Stand, den Zufall, mich kennen zu lernen, seine daraus entstandene Liebe, und endlich den Wunsch nach meinem Besitze entdeckte! In ihrer und der Oberin Gegenwart machte er mir das erste Geständniß seiner Liebe, und ich — verbarg ihm die meinige nicht.

Meine verehrte Mutter, begabt mit Geist und Herz, nahm das Ereigniß mit ihrer gewohnten Güte auf; doch würdig, wie sie immer handelte, wollte sie sich der Sache ohne meines Vaters Wissen und Willen nicht leihen, und mein Geliebter erhielt die Erlaubniß, sich bei ihm um meine Hand zu bewerben. Auch verband sie die Hoffnung damit, daß diese Verbindung seinem Ehrgeize schmeicheln, und seinen Vorsatz, mich dem Kloster zu weihen, aufheben würde; doch er blieb unerschütterlich; er hielt es für einen Meineid, wenn er seinen Schwur bräche; er glaubte sich unauflöslich daran gebunden, und daß nichts als der Tod mich befreien könne, Nonne zu werden.

Dieser Ausspruch nun entschied über mein ganzes Leben. Mein Geliebter setzte seine Bemühungen um mich fort; meine Mutter und ich boten Alles auf, meines Vaters Herz zu erweichen, und so bestürmt von allen Seiten,

glaubte er nur durch das Unabänderliche endlich Ruhe zu erhalten, und da das Probejahr beendet war, so erklärte er, daß binnen 14 Tagen meine Einkleidung vollzogen werden solle.

Als die Oberin und meine tiefgebeugte Mutter mir das ankündigten, faßte mich ein vernichtender Schreck; mein Geist gerieth in eine gefährliche Ueberspannung, ich schrie in der größten Angst: man solle mich retten, und als ich meine Mutter, um noch einen Versuch zu machen, fortfahren sah, breitete ich meine Arme aus, und als sie nicht zurückkam, wollte ich entfliehen, und fiel in die fürchterlichsten Phantasieen; bewußtlos lag ich mehrere Tage in den gefährlichsten Anfällen; da hatte man meine Mutter herbeigeholt, und als ich zu mir kam, sah ich sie und einen Arzt an meinem Bette; ich reichte ihr dankbar die Hand für ihre tröstliche Gegenwart, und fragte mit matter Stimme; ist die Einkleidung abgesagt? wo ist mein Geliebter? — Er ist nicht weit von hier, erwiederte meine theure Mutter, und der Arzt nahm kräftig das Wort und sagte: er hält sich in der Nähe auf, um fast stündlich Nachricht über Ihr Befinden zu erhalten; von Ihrer Herstellung hängt sein eignes Glück und Leben ab; er bittet durch mich, sich zu beruhigen und das Beste zu hoffen.

So sprach auch meine Mutter, und meine Lebenskraft durchströmte mich. Unter der zartesten Pflege auch von meiner würdigen Oberin, die sich selten von uns trennte, fing ich an zu genesen und schon das Bette zu verlassen. Mein Arzt, welcher es verstand, den Seelenzustand eines Kranken zu beachten und zu behandeln, unterließ nicht, meinen Geist zu erheben; auch erhielt ich von ihm Nachricht über die Gesinnungen meines Geliebten, der sich dem redlichen Menschenfreunde anvertraut, und so wirkte denn Alles auf meine Erholung.

An einem heitern Sommertage (die schöne Luft sollte mich stärken) wurde ich in den Klostergarten geführt, und als ich am Arme meiner Mutter und der Oberin wankend hineintrat, empfingen mich Nonnen und Novizen mit einer freudigen Theilnahme; Allen schien mein erster Ausgang ein Fest.

In einer großen schattigen Laube war mir ein sorgfältiger Platz bereitet; meine Mutter hatte für eine Bewirthung gesorgt; es war ein seltner Moment in diesen todten Mauern; auch ich gedachte nicht so lebhaft wie sonst meiner Leiden; es war mir, als sey ich in diesem Kreise, in welchem mich Liebe umschlossen hielt, vor jedem Unfalle geschützt.

Da meldete die Pförtnerin den Prälaten, der ihr auf dem Fuße folge. Mit diesen Worten hatte der Zwang seine Geißel geschwungen, Jedes verließ aufgescheucht seinen Platz, auf allen Gesichtern und Herzen erstarb die Freude; was mich vor einer Minute noch liebend umfangen, umgab mich nun maschinenartig in seelenlosen Formen; das einzige, was noch Leben andeutete, war die knechtische Verbeugung, in der Alle beinahe versanken, als der Prälat eintrat.

Die Oberin ging ihm einige Schritte entgegen. Bitte, bitte, hochwürdige Frau, redete er sie an, nur keine Störung, und gab Allen einen Wink, sich niederzulassen; unschuldige Freuden sind erlaubt, und ich theile sie gern. Als ich erfuhr, daß Sie sich sämmtlich im Garten befanden, ging ich nicht hinauf und ließ mich nicht abweisen. Mein Besuch gilt eigentlich, warum ich von meinem Gute hereingekommen bin, der Einkleidung der Comtesse Reinfels. Die Zeit ist da, dem Bischof und der Geistlichkeit ist Alles angezeigt; der

Tag ist nur zu bestimmen, und kann nicht mehr verzögert werden; bereiten Sie das Fest.

Als ich mit steigendem Entsetzen die Rede vernommen hatte, fiel ich mit lautem Schrei zur Erde, und eine gänzliche Erstarrung folgte. Ich erfuhr nachher, daß ich leblos in meine Zelle gebracht worden war, und alle angewandten Mittel fruchtlos geblieben seyen. Ich wurde schon als todt beweint; nach mehreren Stunden kündigte eine matte Bewegung noch einen Lebensfunken an, ich blickte auf, hörte meiner Mutter Freudenruf: sie lebt! Die Oberin, der Arzt reichten mir stärkende Arznei, und als ich mein Bewußtseyn wieder erlangte, traten die Bilder, unter denen ich es verloren hatte, mit allen ihren Schrecken vor meine Seele. Furcht und Angst erhitzten meine Phantasie; ich sah den Prälaten, den Bischof, die Geistlichkeit, wie sie mich zum Altare schleppten; ich schrie laut auf, klammerte mich an meine Mutter, bat den Arzt und die Oberin unter Todesangst, mich zu verbergen, und ihre sanften, liebevollen Tröstungen, die sie mir auch von meinem Geliebten sagten, beruhigten mich nicht mehr. Die Gewißheit stieg in mir, keine Macht der Erde könne mich retten; nur allein der Tod, so hatte ja mein Vater gesagt, könne mich befreien, Nonne zu werden. Dies hielt ich fest, und als fixe Idee bemeisterte sie sich meiner zerstörten Sinne. Ich verschmähte nun standhaft jedes Mittel zu meiner Herstellung, und bat blos: laßt mich ruhig sterben.

Umsonst bemühte man sich, mich davon zurück zu bringen, und aus der Festigkeit, mit welcher ich meine Ansicht behauptete, entwickelte sich das große Werk der Liebe.

Mein theilnehmender Arzt, nachdem er alles geprüft und eingeleitet hatte, zeigte noch einen Ausweg; meine Mutter, mein Geliebter und die höchst humane Oberin faßten seinen Vorschlag, als große Seelen, einstimmig zu dem Entschlusse auf, da jede Hoffnung verloren sey, mich aus meiner Lage, welche meinen Verstand oder mein Leben bedrohe, durch einen scheinbaren Tod zu retten.

Die Augenblicke waren kostbar; denn, entweder erfolgte mein Ende bald wirklich, oder fing ich an zu genesen, so wurde sogleich die Einkleidung vollzogen. So hatte sich der Prälat, obwohl er Zeuge meines Zustandes gewesen war, gegen die Oberin geäußert, und als sie eine Vorstellung zu meinem Besten versuchte, ihr geantwortet, mein Widerwille würde sich, wie bei so Mancher, schon geben, wäre nur erst die Ceremonie vorüber; sie solle die Sache beschleunigen; so wolle es auch aus guten Gründen der Bischof.

Meine Getreuen beeilten sich also, mich in Sicherheit zu bringen. Der Arzt, ein Mann von Jahren, war in der Umgegend genau bekannt und geschätzt, und sein anerkanntes Verdienst und guter Ruf war die Aegide, die mich umgab. Er hatte mich als seine Kranke, unter dem Namen Fräulein Stern, zu einer biedern Försterfamilie, deren Wohnhaus in einem abgelegenen Walde lag, gebracht; er schien der Abgott des Hauses; Alles, was von ihm kam, wurde ihrer Achtung werth gehalten, und so wurde ich und meine Mutter dort aufgenommen; im Kloster fand mein angeblicher Tod, da mein Leben in Gefahr war, leichten Glauben, und die mir ewig unvergeßliche würdige Oberin, eine Baronin von Friedheim, welche mit seltner Aufopferung Menschenwohl beförderte und von der ich mich schmerzlich und dankbar trennte, leitete meine stille Beisetzung, und sandte meinem Vater, bei dem sie auch vergeblich um meine Loslassung gebeten, um Alles gethan zu haben, den

Brief meiner Mutter, welcher die Todesanzeige enthielt, und zugleich die Nachricht, daß sie in ihrer Traurigkeit noch auf einige Wochen zu ihrer Schwester nach *** gereist; damit deckte sie ihren Aufenthalt bei mir, und die Oberin hatte Sorge getragen, daß seine Antwort in unser Asyl kam. Als meine Mutter sie gelesen, überreichte sie mir schweigend den Brief. Welche Empfindung, als ich die Züge von meines Vaters Hand erblickte! Ich zerfloß in Thränen, als ich in den ersten Zeilen las, er sey über meinen Verlust erschüttert, und meiner Mutter gern die längere Abwesenheit bewilligt, wenn sie ihr Erleichterung gewähre. Es hätte noch wenig bedurft, um in mir die bitterste Reue zu erwecken — doch am Schlusse ging er in Ermahnungen über, sich in das Unabänderliche zu finden, und führte an: der Himmel hat den Ausschlag über unserer Tochter Schicksal gegeben; denn meinen Schwur konnte ich um alle Schätze der Erde nicht brechen.

Diese Worte gaben meiner Mutter und mir über den gethanen Schritt neue Stärke; ich wäre also rettungslos geopfert worden. Der Vater hatte sein Kind aufgegeben! Was aber that dagegen die treue, hochgesinnte Mutter?!

Sie ließ mich todt für sie seyn, um mir ein zweites Leben zu schenken. O, wenn die menschliche Kraft so eine Höhe durch Liebe erreicht, dann ist es wohl erlaubt, sie göttlich zu ehren!

Als ich mich in der friedlichen Wohnung des Försters geborgen fühlte und alles Klosterartige aus meinem Gesichtskreise verschwunden war, athmete ich Ruhe und Freiheit, und mit ihr das Leben.

Erschöpft sank ich meiner Mutter zu Füßen, ich umfaßte ihre Kniee, ich benetzte ihre Hände mit meinen Dankesthränen, und ließ sie als ihren höchsten Lohn meinen überseligen Zustand empfinden.

Der edle Arzt weidete sich an unserm Glücke, und vereint mit meiner Mutter nannten wir ihn dankbar Freund und Retter. Meine Erholung nahm mit jedem Tage zu, ich konnte außer dem Bette bleiben, und nun führte der Arzt meinen Geliebten als einen Herrn von Waldau ein, und dieses Wiedersehen vollendete mein Glück.

Ach, hätte es nimmer anders werden dürfen! — Eine überstandene Gefahr ist der schönste Theil unsers Lebens — und hier! dieser stille, dunkle Wald, das freundliche Haus, wo mein Geliebter und meine Mutter mich umgaben, diese biedern Menschen — nichts fehlte meinen Wünschen, ich hielt mich hier vor allen Stürmen des Lebens geborgen; doch so konnte es nicht bleiben!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Candidat der Theologie, Herr Liebe, ward Pfarr-Substitut in Ludwigsdorf bei Görlitz, der Schulamts-Candidat Herr Burgmann, Schullehrer in Weißkeissel bei Hoiersweda, der bisherige Schuladjuvant Herr Neumeister, Cantor und Schullehrer in Deutschossig bei Görlitz.

Auf einem nach Altstadt bei Ostritz gehörigen Felde ward am 21sten Juli beim Kornhauen ein todter Körper gefunden; derselbe war aber bereits so sehr in Fäulniß übergegangen und von der Verwesung zerstört, daß man zweifelhaft war, ob es der Körper eines Kindes oder der eines Thieres sey, bis bei ärztlicher Untersuchung an den vorgefundenen Kno-

chen-Ueberresten mit Bestimmtheit erkannt wurde, daß solche einem neugebornen Kinde angehörten, und wohl 6 bis 8 Wochen da gelegen haben könnten. Wie dieser Körper dorthin gekommen, ist ein Räthsel.

Der am 24sten Juli zu Lichtenberg vom Blitz getroffene und bereits im vorigen Stück d. Bl. erwähnte Dienstknecht Gottlob Lange aus Lichtenau ist an den Folgen der erlittenen Beschädigungen gestorben.

Man hat bei mehrern Gelegenheiten die Erfahrung gemacht, daß durch den Blitz getroffene und anscheinend leblose Personen durch wiederholtes Begießen mit kaltem Wasser auf Brust und Gesicht wieder ins Leben zurückgerufen worden sind.

Der *Dr*. Lottier de la Roche will jetzt in Paris von Neuem, wie er in Lyon schon gethan hat, Versuche machen, den grauen Staar ohne alle Operation durch eine einfache, schnell zum Ziele führende Behandlung zu heilen. Wenn sich seine Entdeckung wirklich bestätigen sollte, so wird der Erfinder unter die Wohlthäter der Menschheit gerechnet werden.

Um stumpf gewordene Feilen wiederum zu schärfen, empfiehlt der *Dr*. Eynard zu Lyon, dieselben in verdünnte Schwefelsäure (aus einem Theile Säure und fünf Theilen Wasser bestehend) zu legen und sie hierin 48 Stunden liegen zu lassen. Die Säure nimmt nicht allein die, zwischen den Zähnen eingeklemmten Feilspäne hinweg, sondern ertheilt der Feile selbst eine neue, sehr scharfe Rauheit. Vor dem Gebrauch müssen diese Feilen jedoch mit vielem Wasser oder besser mit schwacher Lauge abgespült werden.

Um den Schnupftaback kühl zu erhalten, macht man in Holland Dosen aus Glas, nach unten mit einem doppelten Boden. Darein wird kleingehacktes Eis in Salz gelegt, und hermetisch verschlossen. Diese Kühldosen werden auch schon in Frankreich nachgeahmt.

Aus Mainz wird Folgendes gemeldet: Seit einigen Tagen wird hier das Mädchen aus Lothringen gezeigt, das, der Angabe vieler Französischen Blätter nach, in den beiden Augen die Umschrift „*Napoleon Empereur*“ und „*Empereur Napoleon*“ haben sollte. Ein hier ansäßiger Arzt sagt darüber: Josephine Clara Louis (dies ist der Name des Kindes), ist ein wunderschönes Mädchen von 5 Jahren, wohlgestaltet, lebhaften blauen Augen und wohlgebildet. In einer Exerge; welche den innern Umfang der Circonferenz der durchsichtigen Hornhaut bildet, befinden sich wirklich die Worte: *Napoleon Empereur*, deutlich und lesbar dargestellt. Die Buchstaben sind weiß, dem Schmelz oder Mosaik nicht unähnlich. Die Mehrzahl davon sind schön und regelmäßig geformt und die andern sind es soviel, daß es unmöglich ist, etwas anderes als die obigen Worte daraus zu lesen. Dieses Mädchen ward geboren den 4ten April 1825 zu Saulne in Lothringen. Der Wundarzt, welcher bei des Kindes Geburt der Mutter beistand, bemerkte sogleich nach der Geburt einige Zeichen in den Augen des Kindes. Später entdeckte man mit Schrecken, daß es Buchstaben seyen, und fürchtete, als natürliche Folge, Erblindung desselben. Dessenungeachtet entwickelte sich nach einigen Tagen das Gesicht des Kindes und der Geburtshelfer ließ aus Vorsicht seine Collegen, die Herren Clarck, Engl. Augenarzt in Verdun, Meudon, Zelere, Koch, Greterni und Dautel, sämmtlich Aerzte, Behufs einer zu haltenden Conferenz, zu sich kommen. Besagte Aerzte, nach Erör-

kerung des Thatbestandes, wandten sich sofort mit Fragen an die Mutter des Kindes, welche sich erinnerte, von ihrem Bruder; der zur Armee abging, ein Fünf-Frankenstück mit dem Bildniß und der Umschrift: *Nopoleon Empereur*, zum Andenken erhalten zu haben. Es war ihr doppelt werth, als Andenken an den Kaiser, unter welchem ihr Mann gedient hatte, und als Erinnerung an brüderliche Freundschaft; sie hob es sorgfältig auf. Zwei und ein halb Jahr später, als sie bereis 5 — 6 Wochen schwanger war, sah dieselbe sich in den dringendsten Umständen genöthigt, dieses einzige letzte Geldstück auszugeben. Sie betheuerte in dem Augenblick der Unterredung, daß der tiefe und schmerzhafte Eindruck, welchen sie bei Ausgabe dieser ihr theuern Relique fühlte, ihr noch gegenwärtig sey, daß, mit Thränen in den Augen, sie dieselbe während einiger Minuten betrachtete, ehe sie den Entschluß fassen konnte, sich von ihr zu trennen, und daß unstreitig die heftige innere Gemüthsbewegung, die sie dabei empfand, als einzige Ursache der merkwürdigen Erscheinung anzusehen sey.

Der Nürnberger Correspondent enthält Folgendes: Am 15ten Juli hätte das Städtchen Blankenhain, 3 Stunden von Weimar, zum Tummelplatz schlimmer Excesse werden können, wenn nicht einige vernünftige Männer sich ins Mittel gelegt hätten. Es wurde daselbst das in jenen Gegenden sehr gebräuchliche Volksfest „Vogelschießen" begangen. An den ersten Tagen waren einige Jenaische Studenten, wahrscheinlich im trunkenen Muthe, von Andern, die sich in demselben Zustande befanden, ihrer Meinung nach beleidigt worden. Wenige Tage darauf treffen unvermuthet gegen 300 Studenten aus Jena in Blankenhain ein, um die vermeintliche Beleidigung an den Urhebern zu rächen oder strenge Genugthuung zu fordern. Die Menge derselben mußte hier Vorsicht nöthig machen. Nachdem ihnen von einer obrigkeitlichen Person erklärt worden war, daß sie Genugthuung erhalten sollten, und der größere Haufe sich zu beruhigen anfing, war mittlerweile aus Weimar Militair requirirt worden, um etwanige Gewaltstreiche durch bewaffnete Gewalt zu verhüten. Doch waren die meisten der Studirenden bereits wieder nach Jena zurückgekehrt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, um zu erfahren, durch welchen Umstand eigentlich eine so große Aufregung unter den Studirenden herbeigeführt worden ist.

Vor Kurzem wurde in Erlangen ein Student, Namens Zehler, Gerichtsdiener Sohn aus Ansbach, von einem andern, Namens Sammt, im Duelle erstochen. Der Getödtete stand in der zweiten Hälfte der Zwanziger, und hatte seine Studien eben vollendet, als er, als das seit Kurzem dritte unglückliche Opfer des Zweikampfs auf der gedachten Universität, fiel.

Anecdote.

Ein Warschauer Blatt erzählt folgende Anecdote, die sich neulich dort ereignete. Ein Gutsbesitzer aus der Provinz tritt in eine Putzhandlung, um seiner Frau einen Hut zu kaufen, dessen Auswahl er der anwesenden Modehändlerin überläßt. Die Dame reichte ihm einen sehr eleganten Hut und erwiederte, als der Käufer nach dem Preise frägt, der Hut sey schon bezahlt. Der Fremde ganz erstaunt, bittet um eine nähere Erklärung und folgt neugierig der Dame in ein anstoßendes Kabinet, das sie zu seiner noch größern Verwunderung verschließt. Mein Herr, redet ihn die Schöne erröthend an, vor 10 Jahren kauften Sie im Sächsi-

schen Garten Apfelsinen; die kleine Verkäuferin hatte noch nicht so viel eingenommen, um Ihnen den Dukaten, welchen Sie ihr gaben, wechseln zu können, und als sie Ihnen vollends sagte, sie habe eine kranke arme Mutter, da meinten Sie, die Kleine solle nur das Goldstück behalten und wenn sie mehr Geld haben werde, den Rest herausgeben. Die Pommeranzenhändlerin steht nun vor Ihnen; ich habe einen reichen Mann geheirathet und bitte Sie, den Hut als Andenken für Ihre Gemahlin von mir anzunehmen.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Joh. Glob Semmler, gewesener Unteroffizier bei der Landwehr, und Frn. Joh. Christiane Sophie geb. Weise, Sohn, geb. den 14. Juli, get. den 25. Juli Ernst Julius. — Joh. Gottfr. Richter, B. u. Stadtgärtner allh., und Frn. Anna Rosine geb. Faselt, Sohn, geb. den 13. Juli, get. den 25 Juli Joh. Carl Friedrich. — Joh. Traugott Strenger, Tuchmacherges. allh., und Frn. Christiane Dorothee geb. Finster, Tochter, geb. den 21. Juli, get. den 25. Juli Louise Pauline. — Hrn. Friedr. Wilhelm Fischer, Königl. Preuß. Gerichtsamtmann allh., und Frn. Amalie Louise Wilhelmine geb. Schwadke, Sohn, geb. den 10. Juli, get. den 28. Juli Max Friedrich Arno.

Getraut.

(Görlitz.) Joh. Gottlob Menz, Gefreiter beim Stamm des Königl. Preuß. ersten Bataillon (Görlitzschen) dritten Garde-Landwehr-Regiments, und Jgfr. Charlotte Renate geb. Ender, Mstr. Abraham Leberecht Enders, B. u. Tuchmacher allhier, ehel. fünfte Tochter, getr. den 26. Juli. — Elias Keller, Gedinge-Bauer in Ober-Leopoldshain, und Fr. Anna Helene geb. Kühnelt, verwittw. Thomas, weil. Joh. Christoph Thomas, Häusler in Obermoys, nachgelassene Wittwe, getr. den 26. Juli.

Gestorben.

(Görlitz.) Fr. Mar. Elisab. Herfurth, geb. Berndt, Joh. Glieb Herfurths, verabschied. Königl. Sächs. Mousquet. allh., Ehefrau, gest. den 18. Juli, alt 81 J. 5 M. 16 T. — Mstr. Sam. Glob Knebel, Bürg. u. Tuchm. allh., gest. den 18. Juli, alt 51 J. 6 M. 12 T. — Friedr. Benj. Mertin, B. u. Tuchmacherges. allh., gest. den 18. Juli, alt 45 J. 11 M. 12 T. — Carl Wilhelm Sachs, Tuchscheererges. allh., und Frn. Henriette Frieder. geb. Schade, Sohn, Carl Eduard, gest. den 20. Juli, alt 2 M. 13 T. — Anna Rosine geb. Schmidt, zu Riedermoys, unehel. Tochter, Anna Rosine, gest. den 19. Juli, alt 11 T. — Frau Christiane Dor. Schneider geb. Gundermann, weil. Mstr. Joh. Benjamin Schneiders, B. u. Schneiders allhier, Wittwe, gest. den 29. Juli, alt 85 J. 11 M. 7 T. — Johannen Rosinen geb. Görkel unehel. Tochter, Amalie Auguste Minna, gest. den 26. Juli, alt 1 M. 26 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 29. Juli 1830.	2	5	1	11¼	1	1¼	—	27½
Hoierswerda, den 31. Juli.	2	7½	1	17½	1	3¾	1	2½
Lauban, den 28. Juli	2	9	1	10	1	3	—	22½
Muskau, den 31. Juli	2	7½	1	17½	1	3¾	1	2½
Spremberg, den 31. Juli.	2	7½	1	17½	1	3¾	1	2½

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des dem Tuchmachermeister Benjamin Gottlieb Hausdorf gehörigen unter Nummer 596 gelegenen und auf 163 Thlr. 10 Sgr. in Preuß. Courant gerichtlich abgeschätzten Hauses im Wege nothwendiger Subhastation, ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 9ten October 1830 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Richter auf hiesigem Landgericht angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 20sten Juli 1830. Königl. Preuß. Landgericht.

Der Brau- und Brennerei-Urbar des Dominii Wiesa bei Görlitz, an einer sehr frequenten Straße gelegen, und mit gutem Locale versehen, soll von Michaelis d. J. an auf mehrere Jahre verpachtet werden. Ein mehreres darüber ist daselbst bei dem Dominial-Pachter Graff zu erfragen.

Alle Donnerstage ist bei mir, in dem Bierhofe des Herrn Böhme, der Hauptwache gegenüber, im Gewölbe des Riemermeisters Herrn Röhl, alter ausgelegener Fruchtessig zu haben, welcher sich wegen seiner Säure und Dauer besonders zum Einlegen der Früchte qualificirt.

Görlitz, am 29sten Juli 1830. J. W. Schulz aus Reichenbach.

Emaillirte Kochgeschirre

empfingen und offeriren zu billigen Preisen zur gefälligen Abnahme

Schuster und Gutsch in Görlitz am Reichenbacher Thor.

---

30 Stück tadelfreie weite Getraide-Säcke sind billig zu verkaufen bei

Schuster und Gutsch in Görlitz am Reichenbacher Thor.

Loose zur 8ten Courant-Lotterie, welche den 9ten August a. c. gezogen wird, sind zu haben in meinem Comptoir, Obermarkt No. 133.

C. Pape in Görlitz.

Es sind mir seit dem 3ten Juli d. J. folgende Loose 62ster Königl. Preuß. Classen-Lotterie 1ster Classe abhanden gekommen, als: No. 78168 $\frac{4}{4}$ Lit. a. b. c. d., 78169 $\frac{2}{4}$ Lit. a. b., 78170 $\frac{2}{4}$ Lit. a. b. und 85513 $\frac{2}{4}$ Lit. c. d., so wie auch $\frac{5}{7}$ Loose 8ter Courant-Lotterie, welche den 9ten d. M. gezogen wird, als: No. 22446 Lit. A., 47 Lit. A., 48 Lit. A, 49 Lit. A. und 50 Lit. A. Es können daher etwanige Besitzer oder Käufer vorbenannter Loose keine Ansprüche an irgend einen darauf fallenden Gewinn machen, da die Loose erstgenannter Nummern 2ter Classe anderweit verkauft werden, welches ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Görlitz, am 5ten August 1830. Joh. Glieb Radisch, Unter-Einnehmer.

Meine Herren Interessenten ersuche ich ergebenst, ihre Erneuerungs-Loose 2ter Classe 62ster Lotterie gefälligst spätestens bis zum 16ten d. M. einlösen zu wollen. Auch sind bei mir Loose zur 8ten Courant-Lotterie, welche den 9ten dieses gezogen wird, zu haben. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich die mehresten Donnerstage in Görlitz im Gasthofe zum goldnen Baum anzutreffen bin.

Schönberg, im August 1830. Mendelssohn, Unter-Einnehmer.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind 2 Stuben und 1 Cabinett, im 3ten Stock vorn heraus in Nr. 449 in Görlitz am Reichenbacher Thor, und das Nähere deshalb ist im ersten Stock zu erfahren.